

# Mögliches Versorgungskonzept steht

Anstelle des Krankenhauses soll die wohnortnahe Patientenversorgung in der Verbandsgemeinde Adenau in den Fokus rücken

Von Claudia Voß

■ **Adenau.** Weitgehend verlassen ist das Areal des ehemaligen Adenauer Krankenhauses St.-Josef nach dem Rückzug der Marienhaus-Gruppe als Krankenhausträgerin zum 31. März 2023. Jedem, der in diesen Tagen das Gelände passiert, wird auffallen: Es verfällt allmählich. Unkraut macht sich auf den Wegen breit, in einigen Räumen hängen, von außen deutlich sichtbar, herausgerissene Kabelstränge von der Decke, vor den Eingangstüren im Erdgeschoss steht einsam eine alte Transportliege. Ein Käufer für das Areal ist nach aktuellem Stand noch nicht gefunden.

Gefunden ist dagegen ein erster Konzeptansatz zur gesundheitlichen Versorgung des Adenauer Landes. Uwe Borchers vom Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe (ZIG) und von der Verbandsgemeinde (VG) beauftragter Projektierer stellte während der jüngsten Sitzung des VG-Rates den Sachstandsbericht zum Versorgungskonzept vor. Um Versorgungssicherheit in der Verbandsgemeinde langfristig zu schaffen, sprach sich Borchers für die Implementierung eines Gesundheitsverbundes mit ärztlichen Anlaufstellen und einem integrierten Versorgungsnetz aus.

Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sei es notwendig, insbesondere die wohnortnahe vertragsärztliche und auch Notfallversorgung grundsätzlich, und im Speziellen insbesondere von älteren Menschen, sicherzustellen. So habe eine Analyse der vorhandenen notfallmedizinischen Infrastruktur in der Region ergeben, dass insbesondere die älteren Menschen im Rahmen einer medizinischen Notfallversorgung besonders zu berücksichtigen seien.

„Während akute Notfälle mit dem Helikopter in umliegende Krankenhäuser ausgeflogen werden, gibt es auch viele Patienten, die bei einem nicht lebensbedrohlichen Notfall selbst ins Auto steigen und zum Krankenhaus fahren“, erklärte der Projektierer. Bei diesen Patienten handele es sich jedoch vorwiegend um jüngere Menschen, die mobil im Alltag seien.

„Im höheren Alter nimmt die Zahl der Menschen, die selbst ein Auto fahren, jedoch ab. Bei einem medizinischen Notfall sind diese

Menschen also darauf angewiesen, dass sie wohnortnah versorgt werden. Hinzu kommt, dass die Gruppe dieser Patienten in den kommenden Jahren aufgrund des fortschreitenden demografischen Wandels größer werden wird.“

Für eine wohnortnahe notfallmedizinische Versorgung spreche zudem, dass aller Voraussicht nach mit Umsetzung der vom Gesundheitsminister Karl Lauterbach angestrebten Gesundheits- und Krankenhausreform viele kleine Krankenhäuser in der Region schließen könnten. Für die Menschen in der Region Adenau sei diese Entwicklung problematisch, so Borchers weiter und betonte: „Wenn viele der kleineren Häuser tatsächlich schließen, dann werden Fahrzeiten von rund 30 bis 40 Minuten, wie wir sie hier jetzt bereits nur im Idealfall haben, nicht mehr zu halten sein.“

Doch wie einen Gesundheitsverbund mit ärztlichen Anlaufstel-



Diese Liege ist zwar schon lange nicht mehr im Notfalleinsatz, doch mit der Schließung von St.-Josef ist die Notfallversorgung in Adenau nicht ad acta gelegt worden.

## Luftretter plädieren für eine Akut-Ambulanz

Projekt könnte ein möglicher Baustein im Rahmen der künftigen Gesundheitsversorgung in der VG Adenau sein

Bereits seit rund zwei Jahren gibt es bei der ADAC-Luftrettung Bestrebungen, Notfälle, die nicht mit dem Helikopter ins Krankenhaus geflogen werden müssen, künftig in einer sogenannten Akut-Ambulanz am Boden zu versorgen. Im Rahmen eines Pilotprojektes könnte eine solche Akut-Ambulanz auch in der VG Adenau entstehen und damit ein Beitrag zu einer im Versorgungskonzept angedachten wohnortnahen Notfallversorgung sein. Die Finanzierung des Projekts ist allerdings bislang noch offen.

Martin Schiffarth, Regionalleiter Medizin West bei der ADAC-Luftrettung, Ärztlicher Leiter des Notarztstandortes Adenau und Leitender Notarzt im Kreis Ahrweiler, stellte das Projekt während der jüngsten Verbandsgemeinderatsitzung in Adenau vor. „Die Zahl der Notfälle, die nicht lebensbedrohlich sind, nimmt zu“, leitete Schiffarth die Ausführung zur Akut-Ambulanz ein und betonte: „Viele Patienten müssen nicht ausgeflogen werden in Krankenhäuser, sie können viel besser am Boden versorgt werden.“

Anders als aktuell sollten im Rahmen dieses angedachten Versorgungsmodells nicht mehr Be-

rufsanfänger als eingesetzte Notärzte die Eingangsdiaagnosen stellen und damit entscheiden, auf welche Weise Notfallpatienten versorgt werden, sondern erfahrene Notärzte. „Auf diese Weise könnte sichergestellt werden, dass alle Notfälle auf die bestmögliche Weise versorgt werden“, so Schiffarth weiter.

Insbesondere die notfallmedizinische Versorgung von älteren Menschen hat Martin Schiffarth bei dem Projekt Akut-Ambulanz im Blick. Denn gerade für ältere Menschen sei ein Transport mit dem Helikopter und in eine fremde Umgebung oftmals mit Stress verbunden. Eine wohnortnahe Versorgung dieser Patientengruppe sei daher zu bevorzugen.

Vorbild, um eine derartige notfallmedizinische, wohnortnahe Versorgung auch in der VG Adenau zu realisieren, ist für Schiffarth ein britisches Versorgungskonzept, welches sich auf die Versorgung von älteren Menschen möglichst im ei-

len und einem integrierten Versorgungsnetz in der VG Adenau erschaffen? Was sich vermutlich für viele anwesende Ratsmitglieder und Sitzungszuschauer auf den ersten Blick nach einer schier nicht zu bewältigenden Menge an Aufgaben und Projekten anhörte, ist laut Borchers in der Praxis durchaus umsetzbar. So gebe es im Adenauer Land bereits ein Netz aus Hausarztpraxen, einem ärztlichen Bereitschaftsdienst, Pflegeeinrichtungen und Apotheken. Diese bereits vorhandenen Bestandsstrukturen gelte es zu stärken, auszubauen und miteinander zu vernetzen. Auch sei daran zu denken, vorhandene Kooperationen mit umliegenden Krankenhäusern und medizinischen Angeboten zu vertiefen.

Zusätzlich seien auch regionale notfallmedizinische Anlaufstellen – unter Umständen auch mit angegliederten Betten zur kurzzeitigen Überwachung von unklaren Not-

genen Zuhause spezialisiert hat. Rund 70 Prozent der älteren Notfallpatienten können laut Schiffarth daheim versorgt werden. „Möglich ist dies, weil dort nicht nur Notärzte im Einsatz sind, sondern auch rollende Labore, mittels derer notwendige Untersuchungen mobil und damit am Wohnort vorgenommen werden können“, führte er aus. In welchem Umfang sich das britische Versorgungsmodell auch in der VG Adenau im Rahmen einer Akut-Ambulanz umsetzen lässt, blieb bis zum Ende der Ratssitzung in Adenau offen.

Von den anwesenden Ratsmitgliedern und von VG-Bürgermeister Guido Nisius wurde das Projekt als möglicher Baustein eines künftigen Versorgungskonzepts gleichermaßen begrüßt. So sprach sich Torsten Raths, Fraktionsvorsitzender des CDU-Gemeindeverbands Adenau, etwa im Namen seiner Partei für die Einrichtung einer Akut-Ambulanz aus, betonte jedoch auch, die Umsetzung

sprach sich Torsten Raths, Fraktionsvorsitzender des CDU-Gemeindeverbands Adenau, etwa im Namen seiner Partei für die Einrichtung einer Akut-Ambulanz aus, betonte jedoch auch, die Umsetzung

fällen – einzurichten. Ein weiteres Ziel sei in diesem Zusammenhang, verstärkt Fachärzte in die Region zu holen. „Vertragsärztlich ist Adenau sehr gut aufgestellt“, sagte Borchers und führte aus: „Fachärzte lassen sich jedoch vorzugsweise in den Städten nieder. Nur rund 6 Prozent der Fachärzte bevorzugen eine Praxis im ländlichen Raum.“

Doch nicht nur die Schaffung und den Ausbau des medizinischen Angebots im Adenauer Land sieht Borchers für das Gelingen eines Gesundheitsverbundes als essenziell an. Vielmehr nimmt er auch jeden einzelnen Bürger in die Pflicht. „Die Menschen müssen mehr Prävention betreiben und aktiv etwas für ihre Gesundheit tun. Von daher muss es bei der Schaffung eines langfristigen Versorgungskonzeptes für das Adenauer Land auch darum gehen, Wissen zu vermitteln und darüber zu informieren, wie jeder Einzelne gesund leben kann.“

„Viele Patienten müssen nicht ausgeflogen werden, sie können viel besser am Boden versorgt werden.“

Martin Schiffarth, Regionalleiter Medizin West bei der ADAC-Luftrettung, zur Notfallversorgung im Adenauer Land

des Vorhabens, welches nach ersten Kostenschätzungen durch die Projektverantwortlichen bei 3 bis 4,5 Millionen Euro liegt, sei ein Mammutprojekt.

VG-Bürgermeister Guido Nisius betonte: „Wir müssen uns von der Idee, dass wir einen Ersatz für ein vollwertiges Krankenhaus bekommen, verabschieden.“ Auch sei es noch ein langer Weg, bis die medizinische Versorgung in der VG Adenau vollumfänglich gesichert ist. Dennoch gebe es mit dem Projekt des ADAC und dem vorgestellten Sachstandsbericht bereits ein „Licht am Ende des Tunnels“.

Gleichzeitig wies Nisius darauf hin, dass vor einer Realisierung der Akut-Ambulanz langwierige Genehmigungs- und Finanzierungsprozesse mit Ministerien von Bund und Land, Kassen und Kostenträgern stünden. Dennoch hindere dieser Umstand die VG nicht daran, gemeinsam mit der Stadt Adenau bereits jetzt Sondierungsgespräche hinsichtlich möglicher Flächen und Gebäude für die Errichtung einer Akut-Ambulanz zu führen, denn, so Nisius, „dann sind wir vorbereitet, wenn das Konzept zum Pilotprojekt des ADAC endgültig steht.“